

Bibeltext: Matthäus 17, 1-9 Die Verklärung Jesu

Sie waren Fischer. Keine Bergsteiger. Wahrscheinlich war das mühsam für Petrus, Jakobus und Johannes, als Jesus sie mitnahm auf jenen Berg – welcher mag es wohl gewesen sein?

Sie sind wohl ohne grosse Begeisterung hinter ihm hergetrottet. Nachfolge nennen wir unsere Gehversuche auf Seinem Weg. Und dass Nachfolge etwas Bequemes ist, das hat er nie behauptet. Aber gerade dann, wenn es besonders schwierig wird, will er die beschenken, die sich von ihm mitnehmen lassen. Nachfolgen, den Glauben an Christus leben, das ist manchmal einfach ein Dranbleiben, ohne sich von Enttäuschungen, Schwierigkeiten oder Irritationen ablenken zu lassen. Vor den Höhepunkten des Lebens steht ja oft so ein Berghang.

Wenn Sie ein Fest vorbereiten, dann ist es eben zuerst die Vorbereitung, die ziemlich viel Mühe macht, manchmal so viel, dass man zwischendurch die ganze Sache am liebsten sausen lassen würde. So ist es mir vor meinem 50. Geburtstag gegangen. Soll ich überhaupt viele Menschen einladen? Einen Ort suchen? Einladungen schreiben? Meine Frau hat dann die Initiative ergriffen. Wir waren in einer Kunstgalerie in Basel mit vielen Menschen zwischen 15 und 90 Jahren zusammen, die mir etwas bedeuten, und es wurde ein Erlebnis, das mir heute noch gut tut, so etwas wie eine kleine Verklärung des Lebens.

Oder damals vor vielen Jahren. Ein Ferienlager, in dem ich als Student eine Gruppe Jugendlicher zu leiten hatte. Eine Wanderung in der Karwoche auf die Lueg, auf den bekannten Aussichtspunkt im Emmental. Über 20 km ging es durch die hügelige Gegend. Und zuletzt noch der steile Aufstieg auf den kegelförmigen Hügel. Wir haben uns richtiggehend hochgeschleppt, meine Gruppe und ich. Eine Handvoll Kameraden waren schon oben, und hatten begonnen Gitarre zu spielen und zu singen. Da ging es etwas leichter. Und oben dann das Zusammensein mit allen, die Aussicht, die Lieder, ein Dankgebet, als die letzten eingetroffen waren – ein wunderbarer Moment, der sich tief eingepägt hat.

Ob auch Sterben so ein Aufstieg ist, nichts anderes als ein mühseliger Aufstieg zu einer unglaublichen Verwandlung? Müh-Selig, das ist eigentlich ein schönes Wort, gerade für die Passionszeit. Müh-Selig!

Der mühselige Weg auf den Berg also. Er lohnt sich. Was die drei Jünger sehen, oder schauen, was sie erleben, das übersteigt ihre Vorstellungen. Jesus wird ihnen in einer Vision gezeigt als die Lichtgestalt, die

er in seiner Menschlichkeit und in seinem Einssein mit Gott wirklich ist. „Die Gerechten werden sein wie die Sonne, wenn sie aufgeht in ihrem Licht“ – es geht ihnen auf, wer er ist. Und es geht ihnen auf, was ihre eigene Bestimmung ist, wenn sie mit ihm sind und in ihm bleiben. Sie sehen zwei Gestalten im Gespräch mit Jesus, und ihnen ist es klar wie in einem Traum: Das ist Mose, und das dort Elia, der Prophet! In Jesus finden das Gesetz und der Bund, den Gott einst mit Israel geschlossen hat, seine Erfüllung. Auch die Verheissungen der Propheten finden ihre Erfüllung in ihm. „In Jesus, dem Messias, dem Christus, sind verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“, schreibt Paulus. „In ihm ist die ganze Fülle des Lebens“, betont Johannes in seinem Evangelium.

Dass Jakobus und Johannes bei diesem unfassbaren Ereignis der Verklärung ergriffen schweigen, ist natürlich, dass bei Petrus das Mundwerk stammelnd beginnt zu laufen, ist psychologisch nachvollziehbar und hat mit seinem natürlichen Temperament zu tun. „Lass uns Hütten bauen“, lass uns hier bleiben, am Ort der Verklärung, wo alles so klar ist und so wunderbar, ganz ohne Zweifelsschatten, ohne dunkle Fragen, ganz ohne Not und Virusnachrichten. „Werd ich zum Augenblicke sagen, verweile doch, du bist so schön...“ (Goethe) Menschen bauen dann gerne Denkmäler und Kapellen, wenn sie irgendwo Grossartiges erleben, wenn sich der Himmel ein kleines Stück zu öffnen scheint. Damit ihnen das bleibt! Aber was der Mensch sich selbst verklärt, das wird leicht zu leblosem Kitsch. Gut ist dort keine Petershütte, kein Wallfahrtsort entstanden, dort oben auf jenem Berg... - ja, welcher mag es wohl gewesen sein? „Das Hier, auf dem du bleiben willst, ist kein Ort, und das Jetzt, das du festhalten willst, ist keine Zeit.“ Das Geheimnis, das Gott uns schenkt durch Jesus Christus, das Tiefe und Hohe, die Lebensfülle, die Herrlichkeit – das ist nicht fassbar. Aber es hält uns!

Es ist genauso wenig fassbar wie die leuchtende Wolke, die Jesus in der Vision der Jünger überschattet und umgibt, und die in Vorzeiten dem Volk Israel voranging, als es sich den Weg in die Freiheit führen liess. Aber es ist mit uns, dieses Geheimnis des Glaubens, wenn wir unsere mühseligen Berge hochsteigen, oder wenn wir eintauchen in den Alltag, in dem wir uns bewähren müssen, in dem wir uns manchmal klein vorfinden, und allem Möglichen und Unmöglichen begegnen, das in unseren Augen nichts, aber auch gar nichts mit Moses oder Elia oder mit göttlichem Licht zu tun zu haben scheint.

„Und Jesus trat herzu, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht.“

Es ist, als würde er sie wecken. Oder heilen? Kranke „rührt er an“, bei Heilungsgeschichten kommt dieses Wort vor, oder wenn in den Evangelien von Totenerweckungen berichtet wird. Jesus rührt seine Jünger an – Geheilt werden und Wachwerden für Gott – gehört es nicht zusammen?

„Er trat herzu“ – diese Formulierung wird in den Evangelien erst dann wieder verwendet, wenn der Auferstandene den Jüngern von Neuem begegnet.

„Jesus rührte sie an und sprach: Steht auf!“ Ja, haben sie denn geschlafen? Haben sie denn geträumt? Kaum haben sie das Wunderbare erlebt, schon scheint es seltsam unwirklich!

„Steht auf!“ sagt er zu ihnen. „Aufersteht!“ „Sprecht nicht darüber!“ – aber tragt es in euch!“ Und dann geht er mit ihnen zurück, unter die Menschen, vom Berg hinunter, in den Alltag. Dorthin wo Menschen mit Krankheiten und Ängsten zu kämpfen haben, mit Zweifeln, mit dem Unglauben, der in ihnen ist.

Aber: Ist das die Wirklichkeit? Nur das? Ist Wirklichkeit nicht vielmehr das, was unsere Fragen und Zweifel und unseren Alltag manchmal überraschend wie ein Sonnenstrahl durchdringt? Ist denn das tatsächlich wirklichkeitsbezogen, wenn wir nicht mehr über uns und den nächsten Schritt hinaussehen? Wäre nicht gerade das eine Art dumpfer Schlaf? Ist wahre Wirklichkeit nicht das Wort, der Trost, die Zuversicht? – also das, was in schwierigen Zeiten alles durchdringt, und sei es nur für einen Moment?

„Steht auf und fürchtet euch nicht. Sie aber erhoben ihre Augen und sahen niemanden, nur Jesus allein.“

In Jesus und im Glauben an ihn durchdringen sich diese Wirklichkeiten. In ihm finden sie zusammen. In ihm weisen sie über sich hinaus. In ihm finden sie Versöhnung, Erlösung.

Niemanden ansehen, nichts und niemandem ein übergrosses Ansehen zugestehen, nur Jesus allein, nur auf sein Wort bauen, das er uns gegeben hat. Und die Wirklichkeit uns zufließen lassen. „Überall ist heiliger Boden. Das Hier, auf dem du bleiben willst, ist kein Ort, und das Jetzt, das du festhalten willst, ist keine Zeit“ heisst es bei Luise Rinser.

Ich wünsche Ihnen und mir, dass wir die Angst verlieren, dass wir uns von Jesus immer wieder einmal auf einen Berg führen lassen und dass wir nicht äußerlich, sondern in uns selbst dem Wort Gottes Hütten bauen.

Amen.

von Pfarrer Hanspeter Plattner
(Gehalten am 8. März in der katholischen Kirche Muttenz)